

### Erstmals Graffiti als Mahnmal

Denkmal am Schlachthof erinnert an Deportationen aus Wiesbaden



Der Graffiti-Künstler Yorkar schuf das Mahnmal am Schlachthof, das an die Deportation der Juden erinnert.  
Foto: RMB/Kubenka  
Vom 11.09.2007

Von

Mirja Pütz

Am 1. September 1942 erfolgte die erste große Deportation von Wiesbadener Juden in Konzentrationslager. Ein Denkmal erinnert nun an die Verschleppung der jüdischen Bevölkerung zur Zeit des Nationalsozialismus.

Schon von weitem ist die Aussage des Kunstwerkes deutlich zu erkennen: Hoffnungslosigkeit. Das ganz in Schwarz und Grau gehaltene Bild spiegelt eine Situation wieder, von der nur noch wenige aus persönlichen Erfahrungen berichten können. Eingezwängt zwischen dem Bahnwagen und einer Metallbarriere werden Juden zur geöffneten Wagontür gedrängt. Die ganze Trostlosigkeit der Situation ist in den Gesichtern der Deportierten deutlich abzulesen. Direkt an der ehemaligen Viehverladerampe des Schlachthofes ist ein Teil der abgerissenen Ölmühle stehen geblieben, um diesen Akt des Nationalsozialismus nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. "Wir wollten diesen Ort als authentisch kennzeichnen", erklärt Rita Thies. Bereits im Jahr 2004 haben Planungen im Kulturamt begonnen und "jetzt ist ein erstes Etappenziel erreicht", so die Kulturdezernentin.

Nachdem die Restmauer mit Metallstreben abgestützt war und dadurch zu einem festen Bestandteil des Schlachthofgeländes geworden ist, begann die Arbeit des Wiesbadeners Künstlers Yorkar. Er hat ein eigenes Atelier im Kulturzentrum und kennt die Szene am Schlachthof. "Ich habe Anfang August mit dem Bild angefangen und es hat sich gezeigt, dass die anderen Sprayer großen Respekt vor dem Thema und dem Bild haben", erzählt der Künstler. Als Vorlage diente Yorkar ein Foto von der Deportation am 1. September 1942, das er auf der Wand nachzeichnete und schließlich aussprühte. Mit dieser fotorealistischen Darstellung verdeutlicht Yorkar, dass ein Graffiti auch subtil sein kann und trotzdem eine große atmosphärische Wirkung erzielt. Ein gesprühtes Bild als Mahnmal für die Judenverfolgung "gibt es in dieser Form noch nicht", betont Thies.

Noch ist die Gedenkstätte nicht fertig. Auf der anderen Seite hat Yorkar bereits ein Bild von der Ankunft der Deportierten in den Lagern aufgesprüht. Ein weiteres von der Registrierung in Konzentrationslagern soll bald folgen.